

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT EXTRA

LINDENBRASS

das Blechbläserensemble der Staatskapelle Berlin

WERKE VON Claudio Monteverdi, Modest Mussorgsky,
Antonín Dvořák, Wolfgang Amadeus Mozart, Giacomo Puccini, Georges Bizet,
Richard Strauss, Ludwig van Beethoven und George Gershwin

TROMPETE Christian Batzdorf, Mathias Müller,
Noemi Makkos, Sam Beagley
HORN Yun Zeng, Thomas Jordans
POSAUNE Filipe Alves, Ralf Zank, Henrik Tißen,
Jürgen Oswald, Diogo Mendes
TUBA Sebastian Marhold
PAUKEN Stephan Möller

Mo 23. Oktober 2023 20.00

APOLLOSAAL

PROGRAMM

Claudio Monteverdi (1567–1643) Toccata
aus »L'Orfeo«

Modest Mussorgsky (1839–1881) Promenade
Das Große Tor von Kiew
aus »Bilder einer Ausstellung«

Antonín Dvořák (1841–1904) Lied an den Mond
aus »Rusalka«
(Trompeten-Solo: Noemi Makkos)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) »Der Hölle Rachen«
Arie der Königin der Nacht
aus »Die Zauberflöte«
(Tuba-Solo: Sebastian Marhold)

Giacomo Puccini (1858–1924) »Nessun dorma«
Arie des Calaf aus »Turandot«

Georges Bizet (1838–1875) Suite aus der Oper »Carmen«
Aragonaise
Les Dragons d'Alcala
Habañera
La Garde Montante
Danse Bohème

PAUSE

Richard Strauss (1864–1949) Wiener Philharmoniker Fanfare

Giuseppe Verdi (1813–1901) Ouvertüre zur Oper »Nabucco«

Ludwig van Beethoven (1770–1827) Drei Equale für Posaunenquartett WoO 30
I. Andante
II. Poco Adagio
III. Poco sostenuto

George Gershwin (1898–1937) Suite aus der Oper »Porgy and Bess«
Overture and Summertime
Bess, You is my Woman Noe
My Man's Gone Now
I got Plenty o'Nuttin and Finale

ORIGINAL UND BEARBEITUNG

LINDENBRASS SPIELT MUSIK
AUS VIER JAHRHUNDERTEN

TEXT VON Detlef Giese

Immer wenn es darauf ankam, festlichen Glanz zu verbreiten und majestätischen Klangreichtum zu verwirklichen, waren Blechblasinstrumente gefragt. Nicht von ungefähr umgaben sich Herrscher aller Arten, vornehmlich Fürsten, Könige und Kaiser, mit Trompeten für die Repräsentation ihrer Macht, mit Hörnern für die Jagd, mit Posaunen für feierliche Sakralmusik. Diese klanglichen Idiome wurden fortgeschrieben und gelangten so auch in die Oper, die ja buchstäblich »die ganze Welt« abbilden wollte, in der Vielfalt ihres Seins. Und so verwundert es nicht, wenn immer dort, wo entsprechende Szenen zur Darstellung gelangten, in der Illusion des Bühnengeschehens, das zugleich aber auch einem möglichst getreuen Abbild der Wirklichkeit verpflichtet war, die markanten Klänge der Blechbläser zum Einsatz kamen. Gleich zu Beginn der Operngeschichte begegnet uns das, in Gestalt einer kraftvollen Fanfare, die Claudio Monteverdi seiner für den Hof zu Mantua geschriebenen »Favola in Musica« von 1607, »L'Orfeo«, vorangestellt hat, als Signum für die dort herrschende Herzogsfamilie der Gonzaga. Ein Repräsentationsbedürfnis anderer Art spiegelt sich in der »Wiener Philharmoniker Fanfare« von Richard Strauss, komponiert 1924 anlässlich eines von diesem Orchester gegebenen Balls, wo diese Musik die versammelten Gäste begrüßte. Strauss, mit der Wiener Staatsoper und den Wiener Philharmonikern eng verbunden, hat dieses kurze,

klanglich sehr präzise, festliche und wirkungsvolle Stück diesem singulären Klangkörper zugeeignet. In Wien entstand auch das dritte originale Blechbläserwerk des heutigen Konzerts, eine Folge von sogenannten »Equale« – genuine Trauermusik, die bei Leichenbegängnissen, aber auch zu Allerseelen, dem katholischen Gedenktag für die Verstorbenen, gespielt wurde. Kein Geringerer als Ludwig van Beethoven hat drei derartige Equale komponiert, im Herbst 1812 auf Wunsch des Linzer Domkapellmeisters Glöggel, auf dem Höhepunkt seiner öffentlichen Anerkennung. Fünfzehn Jahre später erklangen sie zu Beethovens eigener Beerdigung, sind also unmittelbar auch mit seiner Biographie verknüpft. Mit ihren gemessenen Tempi und ihrem feierlichen Gestus besitzen diese Stücke für Posaunenquartett einen besonderen Charakter – er gemahnt etwa an den Trauermarsch aus der 3. Sinfonie oder auch an den langsamen Satz aus seiner gerade erst zuvor entstandenen Sinfonie Nr. 7; sie sind jedenfalls »echter« Beethoven.

Da die Originalliteratur für Blechbläserensemble trotz vieler Kompositionen aus Vergangenheit und Gegenwart doch begrenzt ist, erscheint der Griff zu Bearbeitungen nur folgerichtig. Neben zwei Stücken aus Mussorgskys berühmtem Klavierzyklus »Bilder einer Ausstellung« – der eröffnenden »Promenade« und dem beschließenden, grandiosen »Großen Tor von Kiew«, das mit den Klängen der Blechbläser eine gesteigerte Monumentalität und Majestät gewinnt – präsentiert Lindenbrass Musik aus Opern. Während die motiv- und gestaltreiche Ouvertüre zu Verdis »Nabucco«, dem Erfolgswerk des noch jungen, aufstrebenden Komponisten, mit dem seine einzigartige Karriere begann, sich noch recht nah am Tonsatz und Klang des Originals befindet, sind die drei Arienversionen von besonderer, teils auch witzig-augenzwinkernder Art. Das Koloraturspransolo der Arie der Königin der Nacht aus Mozarts »Zauberflöte« von einer Basstuba gespielt zu hören, steht gewiss außerhalb des allgemeinen Erwartungshorizonts, und dass der lyrische Sopran von Dvořáks Rusalka von einer

Trompete übernommen wird, fügt sich vielleicht auch nicht gleich ins Bild, während die kraftvollen Posaunen des populären »Nessun dorma« aus Puccinis »Turandot« sicher am ehesten noch dem originalen Klangcharakter entspricht.

Zwei Suiten stehen am Schluss der beiden Programmteile, aus bekannten Opern des späteren 19. und früheren 20. Jahrhunderts. Sowohl Georges Bizets »Carmen«, 1875 an der Pariser Opéra-comique uraufgeführt und erst nach dem frühen Tod des Komponisten zum Welterfolg geworden, als auch George Gershwins Südstaatendrama »Porgy and Bess«, 1935 in New York erstmals auf die Bühne gekommen, sind außerordentlich reichhaltige, hoch inspirierte Werke des Musiktheaters. Mit ihrer Bühnenwirksamkeit können sie überzeugen, desgleichen durch die Qualität ihrer Musik, durch Erfindungsgeist und Raffinesse. Auch im Blechbläsergewand, mit einer Vielzahl von klanglichen Optionen, kommt das alles aus- und eindrucksvoll zum Tragen.

LINDENBRASS

»Lindenbrass« – das ist das Blechbläserensemble der Staatskapelle Berlin, die im traditionsreichen Opernhaus Unter den Linden beheimatet ist. Durch den besonderen »Sound« ihrer Instrumente und durch ihr genau aufeinander abgestimmtes Spiel prägen die Musiker:innen im Orchestergraben wie auf dem Konzertpodium die Aufführungen der Staatskapelle und den spezifischen Klang des Orchesters. Wiederholt sind sie auch schon eigenständig aufgetreten, in unterschiedlichen Besetzungen und mit einer großen Repertoirebandbreite, die von Musik der Renaissance bis zur Gegenwart reicht. So war Lindenbrass bereits im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, im Pierre Boulez Saal, in den Gärten der Welt (auf Initiative des Orchesters des Wandels) sowie zur Einweihung des Neuen Museums zu erleben, ebenso bei mehreren Konzerten im Bode-Museum. Darüber hinaus spielte das Ensemble beim Jubiläumstag anlässlich des 450-jährigen Bestehens der Staatskapelle Berlin im September 2020 im Großen Saal der Staatsoper sowie bei der Gedenkfeier zum 150. Geburtstag des langjährigen GMD Leo Blech in Berlin-Charlottenburg. Die Mitwirkung bei und Gestaltung von Benefiz- und Kinderkonzerten bezeugen das soziale und pädagogische Engagement von Lindenbrass, einige Ensemblemitglieder sind auch als Mentor:innen des Opernkinderorchesters tätig.

Für ihr erstes Konzert im Apollosaal der Staatsoper hat Lindenbrass ein Programm mit Musik aus Opern von Mozart bis Gershwin konzipiert und einstudiert, in originellen Bearbeitungen, ergänzt durch Originalwerke für Blechbläser von Monteverdi über Beethoven bis Strauss.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Detlef Giese / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Einführungstext von Detlef Giese ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.